Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]

Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund

Band: 2 (1909)

Heft: 10

Artikel: Holbachs atheistisch-monistische Weltanschauung : nach Holbachs

System der Natur 1770

Autor: Ummingen, Johann

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-406067

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZIVZNKZ Organ der Freidenker der deutschen Schweiz.

Serausgegeben bom Deutsch-schweizer. Freidenkerbund Geschäftskelle: Zurig V, Seetschir. 111. — Possigestonto VIII 964 II. Jahrgang — No. 10.

1. Oktober 1909

Erscheint monatlich. Einzelnummer 10 Cte. Abonnement: Schweiz Fr. 1.20, Ausland Fr. 1.50 pro Johr. Inserate: 6 mal gespaltene Nonpareillezeile 15 Cts, Wieber-

Gratis erhält jeder neue Abonnent bis Ende 1909 den "Freidenker"

wenn er den Jahres-Abonnementsbetrag für 1910 (gr. 1. 20) an den Derlag des "Freidenter" Burich V, Seefeloftr. Ill einsendet (Poftichedfonto VIII 964).

Aphorismen eines freien Denkers über "Religion und Kirche".

(Den Papieren eines 1896 verstorbenen Buricher Theologen entnommen) Bujammengestellt von Dr. H. E.

Ich gehöre zu jenen, welche sich ernsthaft mit religiösen Fragen beschäftigen, gerade deswegen aber dem proteslantsichen Kultus abgeneigt bin, weil einerseits die Behaupening, es sie eines vom Weibe Gedorenen Tod am Kreuze nötig geweien, um alle — ach nein! nur eine unbestimmbare, sleien god vom Gereckten — von einer jogenannten Hölle zu erlösen, zu start nach dem seinstischen Wolochdienst riecht und weil er anderseits seinem Grundgedanken nach nur Verneinung und allem "Schönen" abhold ist. Sechen wir näher zu!

Borauf ift bas Chriftentum begrundet?

Boranj ijt das Christentum begründer? Tie Lehren des Christentuns stissen sich auf gewisse Schristen. Sd mm aus diesen Schristen bervorgeht, daß das Ebristentum die allgemein menschliche Religion sei und die Bostendung aller anderen Religionen darstelle, das nuß crit noch bewissen werden. Man beachte wohl: Alle diese Schristen, befannt unter dem Titel "Neues Testament", sind den Zuden geschieden, und die mit dem Raumen "Chri-tien" Bezeichneten sind eine siddische Sekte. Das Christen-num ist aus dem Judentum entstanden, welches oder mit dem Ansisten Zein unwöglich ibereinstimmer fann, da kein einziges Wort des "Reuen Testaments" von dem Gründer des Christentums selbst geschrieben und hinterlassen worden ist.

Auf welden Beweisen ruht nun die Behauptung, daß das "Reue Testament" mit den Lehren Jesu genan überein-stimme?

stimme? Hielde eine Beweise. Hefür muß der blinde Glaibe aushelsen. Ein Vergleich der im "Nenen Testament" enthaltenen Lehren mit der Peredigt Zese ist gerade-zu mmöglich, eben weil nichts Selbitgeschriebenes von Zese die i. De also eine Lehre des Nenen Testamentes wahr sei oder nicht, kann nur dadurch beweisen werden, wenn sie beute noch als wahr erwiesen werden kann und dann ist es gleichgistig, wer sie ausgestrochen hat, ob Zese selbst, oder Anther Ernstein werden, auf welchen sich Baulus, Vernus oder der griechsische und heidnische Tichter Anal welchen sich Paulus beruft usw.

Ras versteht wan unter Christentum?

Bas verfteht man unter Chriftentum?

Teas verifelt man unter Christentum?

Teas der Berichiedenheit in ihrer Anlicht über Christentum hielten sich die Popitel sür Glieder einer und derselben religiösen Geneeinde, welche mit der Zeit "derüftliche Kirche" genanut vurde. Dieser Zwiespalt hat sich auf den heutigen Tag erhalten, denn auch heute noch ist unter den sich "Christen" Rennenden seine Einigung zu Stande gefommen über den Begriff "Ghristentum" und den nach diesem Begriff ansznübenden Gottesdienst, denn der verschiedenen Anlichten, was Christentum sei, sind mendliche.

Ueber Die Biffenichaft von Gott:

Ilcber die Wissenschaft von Gott:

Tie positive Theologie oder Gottesgelabrtheit ist "die positive, wirkliche und wahrhafte Erfenutnis der sogenannten göttlichen Tinge". — Es ist unichwer, zu deweisen, daß eine wahrhafte Erfenutnis von Gott und "göttlichen Tingen" nicht existiert und nie existieren kann, da Endliches das Ilnendliche nicht sahr, indem dem Erstern das Maßight, um das Zweite zu meisen. Es ist daher die positive Theologie mit Necht die Wissenschaft dessen, was man nicht wissen kann, die Wissenschaft der Ilnwissenschaft.

Ueber die Borftellung von Gott.

ueber die Vorstellung von Gott.

Ter Gott der Juden und der Christen ist "ein Gott des Schredens und des Jornes, der nicht geliedt, sondern mit Jurcht und Jittern verehrt sein will; ein Gott, der schredlich eiserlichtig über seine Nechte wacht, der da rächt, der Vater Misseat Misseat Misseat an den Kindern bis ins dritte und vierte Glieb."

Ter Gott der Muhammedaner: "Gott ist Einer! Er ist von Ewigkeit! Er hat nicht gezeugt! — Er ward nicht gezeugt! Ihm gleicht keiner." (R. d. Koran.)

Naturerfenntnis und Buddhismus.

Schon in uralten Zeiten waren die Sindus zu der er-habenen Wahrbeit gelangt, daß das Univerium ein Ein-heitliches, ein Einziges ift, — daß es darin keinen Dualis-

mus gibt, wie die landläufige Theologie des Christentums predigt, daß es ein ungeteiltes, untrennbares Eins ift, die Offenbarung eines ewigen Urdings ohne Ansaug und

Chriftentum und Buddhismus.

Ende.

Shriftentum und Buddhismus.

Buddha war in einem Bolke geboren, welches seit langer Zeit die Aftronomie gepflegt hatte, eine Wissenschaften die Wöglichsfeit eines lokalen himmels oder einer Hölle deutlich außer Frage stellt. Dieses Bolk war daher frish zu dem Begriffe gelangt, daß dieses Weltall weder Ansang noch Ende batte, daß der tiese Augu, welche mis mit Eprinraft und Wonne ersüllt, wenn wir ihn in der eierlichen Sille einer Sommenrintternacht betrachten, nicht mit Engelicharen bevölfert ist, welche die Grenzen eines Himmels bewachen, in dem der liebe Gott auf einem gekonen Tron sitzt, sondern mit unzähligen Weltipkienen, von denen in Werhältnis zu welchem uniere winzig kleine Erde nicht nur zu völliger Bedeutungslosigseit herabsintt, sondern wir dem dem zu den der der von elmicht durch der Kroen, kern delt, kant, Laplace und Leverier gelangt ist, siehen können einem Andere Willis kleinen gelich, Kant, Laplace und Leverier gelangt ist, siehen können, serrichel, Kant, Laplace und Leverier gelangt ist, siehen können siehen himmels oder einer Istale Baum finden fönnen, wenn des ganze Himmenen i den Stenen zin den Schienen in den Schienen Stimmels oder einer Istale Baum finden fönnen, wenn des ganze Himmenen i eine Kinse sitten dennen des ganze Kremenent is in eine Kinse sitten dennen des ganze Kremament is in eine Kinse sitten dennen des ganze Kremament is in eine Kinse sitten dennen des ganze Kremament is in eine Kinse sitten kennische ist nach dem Standanschaften.

Rirde und Geiftlichkeit.

Kirde und Geistläckeit.

Tie Kirde ift aweierlei, je nach dem Standpunkt, den unan einnimmt. Einmal ist die Kirche die Gesamtheit aller "Christen", ein andermal umfaßt sie die Gesamtheit aller "Geistlichen". Die Geistlichen gedörden sie als Sirten (weistlichen". Die Geistlichen gedörden sie als Sirten (pastor lat.), das sibrige Bolk sit die Herbe, man beachte wohl — Herbe. Die Hirten werden gewöhnlich zum Weinschendesschecht gerechnet; was zur Berde gehört, gehört gewöhnlich zum Bich. Wer nicht Geistlicher ist, ist Bied. Das ist der Standpunkt, von dem aus der Geistliche die Kirche betrechtet. Die Kirche besteht also vom Standpunkte der resonnierten Geistlichsfeit aus Hirten und Herben.

Kirche und Staat. Die Phantome, die man mit dem Worte: "Staat und he" bezeichnet, find der perfönlichen Freiheit gleich ge-

Abel und Beiftlichfeit.

Tie zwei mächtigsten Kasten sind die des Adels und der Geistlichsteit, des Kriestertums. Der Adel repräsentiert die beutale Gewalt und macht sich gestend durch das Soldatentum, das Kreistertum nimmt das Krecht sier sich im Anspruch Eiten und Gesehe dem Kolfe aufzugwingen. Dem Adel sieht die brutale Gewalt zu Diensten, dieselbe ist Keind der berfüllichen Freiheit. Wenn die Wasse des Kriestertums die List. Gewalt ist, so ist die Wasse kreistertums die List.

Prieftertum und Freibenfertum.

Priestertum und Freibenkertum.
Unter Priestertum wersteht man diesenigen Orden, welche in ihren Lehren unsehlbar sind. Da diese Lehren den Stempel des Unwandelbaren, Stadisen und Dogmatischen an sich tragen, so haben sie mit der freien Forschung, der wahrhoften Liede zur Wahrheit, der echten Phissophien nichts zu tum. Priestertum ist eben Unsehlbarkeit und als solches dazu privilegiert. Wenn also der Papit unsehlbar erstärt wurde, so ist das nur Konsequenz und ganz in der Ordnung. Der Papit ist Priester und Priester ist eben ein Wensch, der "unsehlbar" ist; denn sonst wäre er nicht Priester ist eben ein Vensch, der "unsehlbar" ist; denn sonst wäre er nicht Priester

fter. Gin freisinniger Geiftlicher ist aber ein hölzernes Schir eijen nreinniger Geistlicher ist aber ein holzeries Schir-eijen und die Chre erfordert von ihm Austritt aus dem Priesterstand. Denn dadurch, daß er an den priesterlichen Lebren, die an und für sich weder Diskussion der Priskusse erlauben, zu rütteln und Artist zu üben wagt, stempelt er sich zum Philosophen, zum freien Forscher und freien Den-

Bufunft bes Brieftertums.

Venn nun aber — selbst mit dem mitbesten und menich-lichsten Wahstabe gemessen — Unsehsbarfeit dei keinem Wenschen angenommen werden kann, is kann auch "privi-legiertes Priestertum" micht zugelassen und es wird daber in Jukunst der Gedanke eines "allgemeinen Priester-tums aller Wenschen" zur Gestung gebracht werden missen. — In der Tat, wenn nicht alle Anzeichen trigen, is nähern wir uns jetzt ischen langiam jener Zeit, wo jeder sich selbst-einenen Krister sein mird. eigener Priefter fein wird.

Bufunft bes Meniden.

Die Entwicklung des Menichen ist eine dreisache. Aus dem homo bestialis hat er sich zum homo sapiens entwickelt. Eine serne Jufunst wird dem homo humanus gehören.

Mage bes Nebermeniden. Es ist ein solch unsäglich großes Elend, als ein "Gött-

licher" auf Erden zu wandeln, daß man in Bersuchung kommt, sich, wenn es sein muß, dem Teufel zu übergeben, um nur wieder "Wensch" zu werden.

Religion und Papfttum.

Netigion und Kapiftum.

Der Bahn — man kann es auch Bahnsinn heißen —
ben die Stadt Rom seit ihrer Gründung pflegte, eine Weltherrichaft zu gründen, ist, nachdem die politische Weltherrichaft in Stüde gegangen, vom rönnischen Kapistum vieder
aufgenommen worden. Dies rönnische Kapistum hat nur
ein ziel, nämlich Weltherrichaft unter dem Mantel der Religion. Die Keligion ist also nur Borwand zu politischer
Nacht. Es sind daher alse Handlungen Koms nur auf die
Ausbeutung und Verdummung der Kölfer abgesehen.

(Sahus folgt).

Holbachs atheistisch-monistische Weltanschauung.

(Nach Holbachs "Shstem der Natur". 1770.) Bon Fohann Ummingen.*)

Boldads Auftenija-Maninige Veltanijaanng.

(Rad Holdads "Shfem der Radur". 1770.)

Die Menissen flanmern, weldse die Sinbildungskraft erstaffen hat, und hiersiir der Erstörung entlagen. Der Weniss ist das Bert der Radur, er eistiert in der Radur, er ist ihren Geschen unterworfen und kamis sich beivon nicht losigen; jogar mit seinen Gedanken fann er sich nicht über sie binweg erheben; vergeblich verjucht sein Geist sich werten der ihren er sich nicht über ise hinweg erheben; vergeblich verjucht sein Geist sich werten der sich nicht über sie Genegen der sichbaren Wett hundsaylchwingen; erst immer genötigt, zu ihr wieder zurücknichten. Der Weniss sich ein der genötigt, zu ihr wieder der Meniss sieht zu sein genötigt, au ihr wieder der Meniss sleht, welche er bewohnt, Weien au suchen, die ihm neue Glüdzigeit der der Menis siehen nur mit wirflichen und seiner Glüdzigeit die fortan nur mit wirflichen und seiner Glüdzies sich setzen werden der Wenissen werden der Wenissen werden der Wenische er Wenische Geschen folgt, die abzuändern in ineinandes Wacht liegt, und berwerte die gemachten Entbedungen zu seinem Augen. Er er for ich ein Strugein ist er den Bande fennen, die ibn aus seine Gattung fnübsen werden der Augen. Er en er ser zicht der habe Weitsche der ungebildeten Ketten, die an Sirngespinste essen der Austral seinen, die ibn aus seine Gattung fnübsein und gerbreche die ungebildeten Ketten, die an Sirngespinste essen der Austral seinen, die ibn aus seine Gattung fnübsein und gerbreche die ungebildeten Ketten, die an Sirngespinste essen der Austral seinen der der Austral seinen Sienen der der Austral seinen Leren Bartischen der Weitschlag zu machen, zu undern.

Zenn Wangel an stemntnis unierer eigenen Natur bat man es auszuscheiben der Kenntnissen der Weitschlich aus einer Weitschlich aus einer Menische der Schlen ber Geschlich der Geschlen und der Ersten der Weitschlen der Gelichsen der der Verlagen der der Kenntland der Verlagen der der Leiter der Austral seiner Verlagen der Verlagen der Verlagen der Verlagen de

*) Entnommen dem Augufiheft bes "Monismus". Berlin 28. 57.

gung und wirft beständig diesen Geseigen gemäß, wosernicht ein ktärkere Ursache seine Wirkungen unterbrickt. Diesem gemäß hört das empfindende Weien auf, die Freude zu suchen, sodald es sürchtet, daß daraus ein Uebel für das elde entstehen könnte.

Die Witteilung der Bewegung oder Uebergang der Wirkung eines Körpers in einen anderen erfolgt aber auch nach gewissen, beständigen Gesehen. Ut 1 es in dem Welt-all ist in Verdendigen Gesehen. Ut 1 es in dem Welt-all ist in Verdendigen, des sich der Waterie eigentümsch, wirflam zu sein, und wenn wir ihre Teile aufmerklam betrachten, so sehen wir, daß es keinen gibt, der in ab so kut er nach genacht erscheinen, besinden sich in Wirklickseit nur in einer scheindaren oder re la tiv en Ruhge, die wis der Wenegung deraubt erscheinen, besinden sich in Wirklickseit nur in einer ihnen vorzeht, ist unseren Sinnen so unmerklich, daß wir ihre Veränderungen nicht wahrnehmen kömnen. Wit einem Wort, in der Ratur besindet sich alles in einer immerwährenden Bewegung, die Ratur ist ein nur konnt. Wert einem Wort, in der Ratur besindet sich alles in einer immerwährenden Bewegung, die Ratur ist ein mir kende ga nu ze z. das aufhören würde, Natur zu sein, wenn sie nicht wirste oder in welcher ohne Bewegung nichts erzeugt werden, nichts sich erhalten, nichts wirsen könnte. Folglich slickseit die Wortsellung der Antur notwendig die Boristellung der Bewegung in sich. Bon der Auster bögersellung der Bewegung in sich Bon der Auster bögereinden hin auf ehen wir ein en nicht unterbrochen Bereindungen und Bewegung nicht sich erhalten, aus welchen hin auf einen nicht werden sich Wesen ergeben, die in nichts von eine fortlausende Rette von Berbindungen und Berbaltnisse den keiten Gemente, aus welchen enlos manniasaltige Seins- und Wirkungsarten enststehen. Unter den Schöften gibt es einige, die steht genein enlos manniasaltige Seins- und Wirkungen, d. h. die mehr oder neht den Schöften gibt es einige, die steht genich werden enlos manniasanten unterschen hie eine Erinkonnen, werden der Westendichu

Bort, in der Natur beinde fig dies in einer immerwähren er Natur beinde fig dies in einer immerwähren der Natur beinde fig dies in einer immerwähren der Natur beinde fig dies in einer immerwähren der Natur at fein wirk end eine Ganzes das aufder würde Autur zift ein wirk end eine Geschen wieder auf im Muf diese Art vie End anzeigen Micke Auftrage der Auftrage der Verlächen Verlächen wieder ohne Bewegung nichts erzeugt werden, nichts wirkt vollend der Verlächen diese Verlächen diese Verlächen diese Verlächen diese Verlächen diese Verlächen der Verlächen der

Die Erfahrung von der notwendigen Berichiedenheit der nüglichen und schädlichen Wirfungen, welche aus den versichiedenen Denk- und Handlungsweisen der Wenschen ertsprungen, ist auch der vorkfliche Grund der Unterscheiden zu gend und der vorkfliche Grund der Unterscheidenung, die eine Wecht und Untersch; eine Unterschedung, die keineswegs auf wilkfürlicher Uebereinkunft der Wenschen, noch viel weniger aber auf dem angeblichen Willen eines übernatirlichen Wesens beruht, ionden sielen veniger aber auf dem angeblichen Willen eines übernatirlichen Wesens beruht, ionden fich ein zig und allein auf die im mer währenden Veziehungen gründet, die zwischen Verden vor als es Wenschen und alsein die hen die hat haben und zielngen statthaben werden, als es Wenschen und ein einem halt ich Gesellschaft gibt. System die vor eine Kallen vor der Verlächen und werden die werden kunden und weine men halt ich Gesellschaft gibt. System die werden der versiehen kunden und werden, in werfelle, sür alle Wenschungen noch Pflichten geben.

Es gibt nur eine wahre, universelle, sür alle Wenschungen verbind dich Genen.

Es gibt nur eine wahre, universelle, sür gend ist die Püstlichen Geselle werbein die Woral. Tie Tugend ind der Schaden der verbind die Woral. Tie Tugend ind der Schaden verbinde werfenden und die Gestung: beides sind Wirfungen ihrer guten und sollechten Antriebe oder ihrer gut oder schen werfellen. (Zoziales System 1. Teil, 5. u. 11. Nap., Natiriche Weitlich er ein zige Waßtab unserer noralischen der undere Kallichie eine Witmenichen beitragen; ichöllich sien beißt in Und glüd verfaulden. (System d. Natur, 1. Teil, 5. kap.) Die wahre Estatulen eine Kollichie kolitien der Kallichie keite siene Witmenichen beitragen; ichöllich sien beißt in Unserschle wurften allein beiteht das "höch te Kut, 15. Kap.) Die wahre Tugend dien keiten dien beiteht das "höch ie Gut, is. Nap.) Die wahre Tugend dien katter und die kollein ist her fahlige, es erlangen zu lassen. (Universelle Woral. 1. Bet., Vickim, XIII. Kop.)

Tie wahre Tugend über Geh

Recht vom Unrecht zu unterscheiden, sich demgemäß zu verhalten und dadurch eine beständige und reine Freude zu finden.

Ausland.

Kirchenaustritte in Breußen. Bir haben vor furzem Mitteilung über die großen Fortschritte der Kirchenaustrittsdewegung in Berlin gemacht. Seute können wir untern Bericht für Breußen ergänzen, do auf dem protestantischen Kastorentag in Wiesdaden authentische Angaben gemacht vourden. Die Beiwegung begann im Fahre 1903, wo sich die Jahl der Anstritte auf 1600 beitef. 1906 stieg die Jahl von 18,781,661 Evangelisch auf 14,684, was bei einer Jahl von 18,781,661 Evangelischen auf je 1278 Seelen im Durchichnitt 1 Anstretender macht. Hit das laufende Fahr 1909 ist ein weiteres Anwachsen bieser Kilfer zu erwarten. Biffer zu erwarten.

Jiffer zu erwarten.

Lentigle Klusterfatistift. Nach dem joeben erschienenen.

Kirchlichen Sandbuch" des Zesuiten H. Arose gibt es in Preußen bei 13½ Williomen Katholisten 2113 Ordensniederslassungen mit 30,825 Ordensteuten, währende si mit Vorjahr der it 13½ Williomen Og4 bezw. 29,746 gab. So fommt in Preußen ichon auf 437 Katholisten eine Ordensperion, d. d. auf 11 weniger als im vorjam Zohre. Zu Bayern gibt es 1219 Niederlassungen mit 15,412 Ordensmitglieden: das bedeutet auf nur 299 Katholisten eine Ordensperion. Die Tödgesen Web und Erufburgs zählen 392 Ordensniederlassungen: dazu sonnen 520 Filfalen der Erraßburger Tödgese; der 7676 Ordensleuten fonumt in Estag-Lothingen sich unter den 168 Natholisten eine Erraßburgen Zidzeichen den 168 Natholisten ein Ordensmann. An Sosien wirfen den 12 Niederlassungen auf 1018 Ordensperionen. Insgeiamt beberbergt nach Krose "Zahrbiider" das Teutige Reich jets mind esten s 5173 Ordensperionen. Insgeiamt beberbergt nach Krose Traß und Grund

Eine fathplische Kirche den Freidenkern! Aus Ernnd des französischen Trennungsgesesse wurde die Kirche der chemaligen Abtei von Saint-Löger der Stadt Sossisischen Mit 12 gegen 8 Stimmen beschles nun der Stadtrat, die Kirche in einen Konsferussfaal für die Freidenker zu verwandeln. Am 26. September wurde der Saal durch ein Bankett der Freidenker zu seinem neuen Zweckenisseweich

denfer zu verwandeln. Am 26. September wurde der Saaf durch ein Vankett der Freidenfer zu seinem neuen Zwede eingeweiht.

Der Bischof von Soisson wendet sich num in einem direnfriese gegen diese enwörende "Schand und "der Gretwürdigen alten Kirche. Aus dem Hirtenbries erfährt man auch, daß während des erwähnten Vanstellichen Schnuck beständen, edensich und hie Alter in ihrem gottesdienstlichen Schnuck des fanden, edensich under Gegenstände des katholischen Kuntus.

Das Augerner "Baterland" bemerft zu dieser Weldung: Man sieht auch hier wieder, wie der beutige Freibenkerstaat in Frankreich die Keutralität gegenißer Kirche und Katholische versicht nud gibt der Kosstnung Ausdruck, daß die Katholische vorsicht nud gibt der Kosstnung Ausdruck, daß die Katholische vorsicht nud gibt der Kosstnung Ausdruck, daß die Katholische vorsicht nud gibt der Kosstnung Ausdruck, daß die Katholische vorsicht nud gibt der Kosstnung Ausdruck, daß die Katholische vorsicht nud gibt der Kosstnung Ausdruck, daß die Archen Freibenter allen Ernund haben, dort er ga nigen ziehen kann der Kosstnung dedient hat — nummehr der Wahrschie, her Vernunntt und der Volfsaufflärung eine Stätte errichten! Wir hossen weiteren Vongen der kunturksiehen werden wird, daß auch in der Schweiz, in den Kuntusgebänden zusteht, dei dem weiteren Umwachsen wird.

En groß billiger. Ein Testamentsvollstrecker eines in Wirzburg verstorbenen Katholisen hatte laut dem letzten Willen "100 hei lige Wesselsen" zur Zelebrierung zu vergeben. Er erössinete eine regelrechte Submission, woraus eine Reihe von Angedoten einstessen unter andern auch von einem Koliter, das als mindeltnehnender Bewerber die 100 Wesselsen um lesen erhielt. Im "Würzbürger Journal" vom S. September 1909 wurde antslich versindigt: "In das Karnelitensscher wieden die Versen der Versen der